Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 47. Sonnabend, den 16. Juni 1934. 83. Jahrgang.

Innenminister Pieracki einem Attentat zum Opfer gefallen

Warschau. Gestern um 15,30 Uhr ist auf den Innenminister Pieracki ein Attentat verübt worden. Das Attentat erfolgte in dem Moment, als Minister Pieracki in ein Haus auf der ul. Foksal. Sprawca eintrat. Der Attentäter gab 3 Schüsse ab, die den Minister am Kopf verletzten.

Ueber die Einzelheiten des Attentats ist bisher bekanntgeworden, dass zu dem Zeitpunkt stattfand, in dem der Minister die Klubräume in der ul. Foksal, zu betreten pflegte, um sein Mittagessen einzunehmen. Der Attentäter ergriff, nachdem er 3 Schüsse abgegeben hatte, die Flucht, wurde von einem Polizeibeamten verfolgt, der aber durch Revolverschüsse des Attentäters verwundet, die Verfolgung aufgeben musste.

Der schwerverwundete Minister wurde in ein Spital überführt, starb jedoch um 17,15 Uhr, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

Die Unterhaltung Mussolini-Hitler

Ueber die Zusammenkunft in Venedig wird folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

Der italienische Regierungschef und der deutsche Reichskanzler haben die Prüfung der Fragen der allgemeinen Politik und die ihrer Länder unmittelbar interessierenden Probleme in einem Geist herzlicher Zusammenarbeit fortgesetzt und abgeschlossen. Die so eingeleiteten persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungschef werden künftig fortgesetzt werden.

Das Reutersche Büro brachte eine Meldung aus Rom über die bevorstehende Begegnung Mussolini—Hitler und sagte u. a., es verlaute, dass die Initiative zu dieser Begegnung von Deutschland ausgehe und Mussolini, der anfangs nicht sehr dafür war, zugestimmt habe, als es klar wurde, dass die Genfer Beratungen der vergangenen Woche zum Scheitern verurteilt seien. In Stra würden wahrscheinlich drei Fragen behandelt werden: 1. Die Abrüstung: Mussolini werde Hitler fragen, welche Lösung er vorschlagen könne, obwohl die Hauptschwierigkeit ja zwischen Frankreich und Deutschland liege. Man nimmt an, die beiden Staatsmänner würden versuchen, ein Wettrüsten zu vermeiden. 2. Die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund: Diese Frage hänge von der Abrüstung ab und man nimmt an, Mussolini werde die Rückkehr Deutschlands in einen derart reformierten Völkerbund anregen, dass der Unterschied zwischen Sieger und Besiegte wegfalle. 3. Die österreichische Frage: Unzweifelhaft werde Italien darauf bestehen, dass Deutschland davon Abstand nehme, die österreichische Nazibewegung zu unterstützen.

Aus der Werkstatt der Religionsstifter

Obwohl in der sogenannten „Deutschen Glaubensbewegung“ mehr Meinungen und Richtungen als Köpfe vorhanden sind, in einem stimmen sie überein: in der Ablehnung des Christentums und in der öden Phrase. Da fand dieser Tage in Berlin eine Versammlung der „Deutschgläubigen“ statt, in der ein Dr. Gericke in einem Vortrag Aufschlüsse über die zurzeit vom Tübinger Professor Dr. Hauer geleitete Bewegung gab. Es sollte wirklich jeder Deutsche hinhorchen, was da dem deutschen Volke alles zugemutet werden kann.

Nach Dr. Gericke ist die Vorbedingung der Mitgliedschaft in dieser „Deutschen Glaubensbewegung“ die eidesstattliche Versicherung, dass „Mann und Frau frei sind von jüdischem und farbigem Bluteinschlag, dass sie keinem Geheimbund, keiner Freimaurerloge oder dem Jesuitenorden angehören.“ Nach der Anschauung dieser Leute, die durch ihre Jesuitenangst hinlänglich gekennzeichnet sind, verpflichtet offenbar farbiger Bluteinschlag zu einem anderen Glauben. Soviele Blutunterschiede, soviele Glaubensbekenntnisse. Eine allgemein gültige, absolute Wahrheit gibt es nicht. Recht hat Dr. Gericke, wenn er es als unmöglich, weil charakterlos bezeichnet, dass ein „Deutschgläubiger“ der Kirche angehört. Das ist wirklich nicht gut denkbar, ausser bei einem Gesinnungschamäleon. Verkündet doch Dr. Gericke die folgenden Richtlinien der „Deutschen Glaubensbewegung“:

> Die „Deutsche Glaubensbewegung“ ist die religiöse Erneuerung des deutschen Volkes aus dem Erbgrund der deutschen Art. Diese ist in ihrem göttlichen Ursprung Auftrag aus dem Ewigen, dem wir gehorsam sind. Die Lehre von der Erbsünde und von der Mittlerschaft des Messias wird abgelehnt.

Es ist schon die höchste Naivität, wenn Dr. Gericke gleich darauf meint, „der Person Jesu geschehe dadurch kein Abbruch“. Von dokumentarischem Wert ist Gerickes Ausspruch: „Wir leben ganz und gar auch im nationalsozialistischem Geiste.“

Wenn nach Gericke auch Graf Reventlow, der im übrigen wieder eine eigene Abart des „Deutschen Glaubens“ vertritt, in einer Rede erklärte, die Bewegung lehne den Erlösungsgedanken ab, ebenso jenen der Sünde im biblischen Sinne und der Strafe, so weiss jeder Christ, was er davon zu halten hat. Und das alles darf unter nationalsozialistischer Flagge vorgebracht werden, die eine Flagge des „positiven Christentums“ sein will! Erstaunlich bleibt nur, warum bei solchen „religiösen“ Grundanschauungen im Dritten Reich so masslos viel gestraft und ohrenbetäubend über die Sünder und Verbrecher gewettert wird, wenn es weder Sünde, noch Strafe noch Erlösung gibt.

Im grössten Hörsaal der Universität in München hat im Rahmen einer vom Kampfbund für deutsche Kultur, Gruppe Philosophie und Weltanschauung, veranstalteten Vortragsreihe der Jeneser Professor Dr. H. K. F. Günther, die nationalsozialistische Autorität für Rasseforschung, einen Vortrag über die „arteigene Frömmigkeit der Indogermanne“, bezw. über „Frömmigkeit nordischer Artung“ gehalten. Man erkennt unschwer die Verwandtschaft mit der Hauer-Gericke-Rewentlowschen „Deutschgläubigkeit“. Nach Dr. Günther gehört dem Erlösungsgedanken „die vorderasiatische Rassenseele“ — was ist das? — an, während er „dem Indogermanen durchaus fremd ist“. Indogermanische Frömmigkeit fühlt sich vielmehr „dem Göttlichen gleichgeartet“ und eine göttliche Ordnung, das rotam der Inder und das ascha der Perser.

Indogermanische Frömmigkeit empfinde zwischen Seele und Leib keine Zwiespältigkeit. Die Frage Leib-Seele gebe es für den Indogermanen nicht, sie beschäftige ihn nur, wenn sie von Andersrassigen gestellt wird. Bekehrungseifer und Unduldsamkeit sei „allen Indogermanen immer zuwider gewesen“. Dr. Günther kann sich „keinen echten Hellenen vorstellen, der seine Glaubensvorstellungen einem Nichthellenen hätte verkünden wollen, keinen Germanen, Römer, Perser oder arisch-brahamischen Inder, der andere Menschen zu seinem Glauben hätte bekehren wollen.“ Es ist ein wahres Pech, wenn sich ein Wissenschaftlicher gerade das nicht vorstellen kann, was geschichtliche Tatsache ist. Der Tod bedeutet dem Indogermanen, versichert Günther, „keine Erlösung von Leid und Lust, kein Ereignis, das ihn zu furchtsamen Gebeten veranlassen könnte, sondern den Uebergang zu einem Leben, in dem er bleiben wird, was er auch auf Erden war, ein Teil der Sippenseele.“

Ueberhaupt sei indogermanische Frömmigkeit niemals das Produkt irgendwelcher Furcht- oder Angstgefühle. Wie der Indogermane nordrassischer Prägung keine Furcht vor den Erscheinungen der irdischen Welt kennt, so wenig kenne er sie auch vor der Welt des Göttlichen. Der Indogermane empfinde sich nicht als ein erbarmungswürdiges Geschöpf, nicht als ein in sündige Begierden und Leidenschaften verstrickter, zu fortwährender stiller Demut und steter unterwürfiger Ergebenheit verpflichteter Sklave, der nur in kniender Haltung und mit zu Boden gesenktem Blick sich seinem Gott nähern dürfte, und nur durch fleissige Reue und Busse, durch Flehen und Bitten von seinem mit Schmutz und Befleckung überladenen knechtseligen Dasein erlöst werden könnte.

Noch um die Jahrhundertwende hätten sich um derartige Einfälle die Bierzeitungen gerissen. Mit welcher Begeisterung haben doch unsere Völkischen durch Jahrzehnte Bismarcks bekannten Ausspruch: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst aber nichts auf der Welt“ auf allen

Festkommersen, Tagungen, Turnfesten und bei Strassenumzügen gesungen. Die Ahnungslosen! Sie haben hierdurch, nach Günther, verraten, dass sie keine Indogermanen sind und dass in ihrer Brust vielleicht eine vorderasiatische Rassenseele, aber keine nordische Sippenseele haust.

Dr. Brüning in London

Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning ist zu einem dreiwöchigen Aufenthalt in England eingetroffen. Während Brünings Reise nach einer Darstellung privaten Charakter tragen soll, heisst es in gut informierten Kreisen, dass der ehemalige Zentrumskanzler vor seiner Abreise vom Reichspräsidenten von Hindenburg und von Reichskanzler Hitler empfangen wurde.

Rücktritt des Reichsbischofs Müller?

Wie von durchaus verlässlicher und gutunterrichteter Berliner Quelle berichtet wird, soll der Rücktritt Reichsbischofs Müllers Ende Juni zu erwarten sein.

Die kirchenpolitische Lage weiter ungeklärt

Die Aussicht auf eine Einigung in der Deutschen Evangelischen Kirche schwindet zusehends. Nachdem schon, die Entschliessungen der Freien Synode Berlin-Brandenburg in den Kreisen der Deutschen Christen sehr unliebsames Aufsehen erregt hatten, hat sich die Stimmung gegen die Bekenntnistreuen, nach Bekanntwerden der Beschlüsse der Barmer Bekenntnissynode noch in ganz besonderer Weise verschärft. Man anerkennt zwar, dass die Sprache der Barmer Entschliessung gemässigter ist, als die der Berliner Synode, aber der Inhalt der sogenannten sechs Glaubenssätze, in denen die Reichskirche und die Deutschen Christen ganz offen und freimütig der Irrlehre beschuldigt weren, hat eine Empörung hervorgerufen, die einen sofortigen Gegenzug verlange. Die Ablehnung jedes Einflusses der jeweils herrschenden weltanschaulichen und der politischen Ueberzeugung auf die Kirche, die Ablehnung des Führerprinzips in der Kirche und der Grundsatz, dass die Evangelische Kirche nur eine Totalität in Gott anerkennen könne, lasse, so betont man in Kreisen der Reichskirchenleitung, jede Aussicht auf eine schliessliche Einigung verschwinden, und wenn sich die Barmer Entschliessung im letzten Satz gegen die menschliche Selbstherrlichkeit in der Kirche wendet und es ablehnt das Wort Gottes in den Dienst eigener Wünsche, Zwecke und Ziele zu stellen, so müsse darin einfach eine persönliche Verunglimpfung der führenden Männer der Reichskirche und der Deutschen Christen erblickt werden. Man erwartet nicht, dass die Führertagung, die demnächst in Berlin die massgebenden Köpfe der bekenntnistreuen Opposition versammeln soll, zu einer anderen Auffassung der Lage kommt und verlangt deshalb sofortiges Eingreifen, schon aus der Befürchtung heraus, dass die Gegner der Reichskirche, deren Reihen ohnedies von Woche zu Woche stärker zu werden scheinen, trotz aller Eingliederungen der einzelnen Landeskirchen schliesslich die Majorität haben, wenn man sie gewähren lässt. Die Vertreter der schärfsten Richtung innerhalb der Reichskirche verlangen deshalb sofortige Massregelung nicht nur der Führer der bekenntnistreuen Oppositionen, sondern auch ihrer Anhänger. Sie verlangen, dass man diese nicht nur beurlaubte, sondern, wo das möglich ist, die sofortige Dienstentlassung ausspricht, und zwar ohne alle Bezüge. Gegen Feinde der Regierung und des Staates (!?) müsse mit aller Schärfe vorgegangen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass nunmehr auch die Verfassungsvorschläge der Reichskirche, die einer Nationalsynode unterbreitet werden sollten, zurückgestellt werden, weil man behauptet, keine Einigung auf friedlichen Wege mehr erwarten zu können.

Pfarrernotbund lehnt Nationalsynode ab.

Der Pfarrernotbund wird, wie es heisst, an der von der Reichskirchenregierung geplanten Nationalsynode nicht teilnehmen, weil er sie für ungesetzlich hält. So werden wahrscheinlich nur die Deutschen Christen auf der Nationalsynode vertreten sein. An eine Einigung in der Verfassungsfrage, die allen Teilen der Bewegung gerecht wird glaubt man nicht mehr.

Auch die jungreformatorische Bewegung „Evangelium und Kirche" mit dem Präsidenten Koch an der Spitze, verhält sich durchaus ablehnend.

„Aufwiegler des Volkes".

Vor dem Volksgericht in Schwerin wird in den nächsten Tagen eine Verhandlung gegen sieben Pastoren durchgeführt, die dem Pfarrernotbund angehören und die wegen „Aufwiegelung des Volkes" angeklagt sind. Diese Beschuldigung ist darauf zurückzuführen, dass die sieben Pastoren einen scharfen Kampf gegen die Deutschen Christen und ihre Anschauung geführt haben. Die Prozesse dürften schon aus dem Grunde sehr interessant werden, weil nämlich der Führer des Pfarrernotbundes in Berlin, Pfarrer Niemöller, als Zeuge geladen werden soll.

Die Oldenburgische Landessynode hat übrigens eine Entschliessung angenommen, in der die Eingliederung der Oldenburgischen Landeskirche in die Reichskirche mit Berufung auf die Haltung der süddeutschen Bischöfe abgelehnt wird. Der Generalpredigerverein von Oldenburg erklärt im übrigen ausdrücklich seine Bereitschaft, in einer grossen bekenntnistreuen lutherischen Kirche aufzugehen.

Dem evangelischen Kirchenführer von Bremen, Pfarrer Greiffenhagen, ist die Ausübung jeglicher kirchlichen Tätigkeit untersagt worden.

Verbot der schweizerischen Presse.

Berlin. Soweit sie nicht schon verboten waren, sind jetzt alle führenden Schweizer Blätter und zwar „Die Neue Züricher Zeitung", die „Basler Nachrichten" und die „Basler Nationalzeitung" für Deutschland polizeilich verboten worden.

Litwinow in Berlin.

Berlin. Der russische Aussenkommissar Litwinow hat sich am Mittwoch in Berlin aufgehalten und dem Reichsaussenminister von Neurath einen Besuch abgestattet. Am Abend ist Litwinow nach Moskau weitergefahren.

Chadschi Murat

Roman aus den Kämpfen im Kaukasus
von Leo N. Tolstoi.
(57. Fortsetzung)

„Wer kommt denn da noch angeritten?" fragte Marja Dmitrijewna beiseite tretend.

Der Mond stand hinter den Reitern, so dass Marja Dmitrijewna den Offizier erst erkannte, als er fast neben ihr war. Es war Kamenew, der früher mit dem Major zusammen gedient hatte, und der ihr bekannt war.

„Kamenew, sind Sie das?" fragte sie ihn.

„Allerdings," erwiderte er. „Ah, Butler, wie geht's? Schlafen noch nicht, promenieren mit Marja Dmitrijewna? Passen Sie nur auf, dass der Major nicht dazwischen kommt. Wo ist er denn,"

„Da, hören Sie doch," sagte Marja Dmitrijewna und deutete in der Richtung, aus der der Klang einer grossen türkischen Trommel und Musik ertönte. „Sie zechen dort."

„Wer denn? Die Garnison?"

„Nein, es sind Gäste aus Chasaw-Jurta da, die werden bewirtet."

„Das ist ja schön. Da will ich nur geschwind hinreiten. Ich brauche ihn nur eine Minute."

„Was haben Sie denn? Etwas Wichtiges?" fragte Butler.

„Ich denke: ziemlich wichtig."

„Etwas Gutes oder Schlechtes?"

„Wie man's nimmt; für uns gut, für manchen unangenehm.

Kamenew lachte roh.

Unterdessen waren die Kosaken und Kamenew vor dem Hause angelangt.

„Tschischirew!" rief Kamenew einem Kosaken zu, „komm doch mal her."

Der Kosak trennte sich von den übrigen und ritt heran. Er trug die Uniform der Donschen Kosaken, hohe Stiefel, Mantel und den Quersack hinter dem Sattel.

„Na, gib das Ding mal her," sagte Kamenew, vom Pferde steigend.

Der Kosak stieg ebenfalls ab und holte aus dem Quersack einen Beutel mit einem runden Gegenstand. Kamenew nahm dem Kosak den Beutel ab und steckte eine Hand hinein.

„Also wollen Sie einmal etwas Neues sehen? Sie dürfen aber nicht erschrecken, Marja Dmitrijewna!"

„Warum sollte ich erschrecken?" fragte Marja Dmitrijewna.

„Da ist er!" rief Kamenew, holte einen Menschenkopf aus dem Beutel und hielt ihn ins Mondlicht. „Erkennen Sie ihn?"

Es war ein glattrasierter Kopf mit vorspringender Stirn, schwarzem, kurz geschorenen Bart, einem offenen und einem halb geschlossenen Auge und vielen, blutigen Wunden Um den Hals war ein blutiges Tuch gewickelt Trotz der Wunden lag ein gutmütiger kindlicher Ausdruck um den Mund.

Marja Dmitrijewna schrie auf, wandte sich dann um und ging, ohne ein Wort zu sagen, ins Haus.

Butler konnte den Blick nicht von dem schrecklichen Kopf wenden. Es war der Kopf Chadshi Murats, mit dem er noch kürzlich einen Abend in freundschaftlicher Unterhaltung verbracht hatte.

„Wie ist das möglich? Wer hat ihn umgebracht? Wo?" fragte er.

„Er wollte ausreissen; da haben wir ihn erwischt", sagte Kamenew und gab den Kopf dem Kosaken. „Er ist als Held gestorben."

„Aber wie ist denn das alles gekommen?"

„Das erzähle ich später; dazu bin ich ja hergeschickt. Reite durch alle Dörfer und Festungen und zeige den Kopf vor. Aber jetzt muss ich Meldung erstatten; auf Wiedersehen!"

Er bestieg sein Pferd und ritt in der Richtung der dröhnenden Trommelschläge davon. Die Kosaken folgten ihm.

Butler stieg die Haustreppe hinauf. Auf der obersten Stufe sass Marja Dmitrijewna, den Kopf in die rechte Hand gestützt. Als Butler an ihr vorüberschritt, warf sie ihm einen zornigen Blick zu und wandte sich schnell ab.

„Was haben Sie, Marja Dmitrijewna?" fragte Butler.

„Ihr seid alle Mörder, Menschenschlächter! Ich kann euch nicht ansehen! Mörder!" rief sie und erhob sich.

„Das kann jedem passieren," sagte Butler, der nicht wusste, was er antworten sollte. „Krieg ist Krieg."

„Wieso ist denn das Krieg?! Mord ist's ganz gemeiner Mord! Schlächter seid ihr! Anstatt den Toten der Erde zu übergeben, treibt ihr euren Spott mit ihm. Mörder! Menschenschlächter!" wiederholte sie nochmals, stieg die Treppe hinunter und ging durch den hinteren Eingang ins Haus.

Butler begab sich in sein Zimmer und bat am nächsten Tage Kamenew, ihm zu erzählen, wie alles gekommen war.

Es war so geschehen:

(Fortsetzung folgt!)

Aus Pleß und Umgegend

60. Geburtstag. Am Mittwoch, den 20. d. Mts., begeht Geometer i. R. Anton Ryschka, genannt Antek, seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Mitgliederversammlung des V. B. Am Sonntag, den 17. Juni, um 15 Uhr, findet in Pless im Saale des Hotels „Plesser Hof" die satzungsgemässe Mitgliederversammlung der Bezirksvereinigung des Deutschen Volksbundes statt. Mitgliedsausweise sind mitzubringen. Die Bezirksvereinigung bittet, soweit es noch nicht geschehen is, die Mitgliedsausweise für 1934 abzuholen.

Turn-Verein Pless. Das letzte Spiel der I. Serie um die Handballmeisterschaft des II. Kreises der deutschen Turnerschaft in Polen in der zweiten Klasse steigt am Sonntag, den 17. VI., nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Sportplatz zwischen dem T. V. Pless und dem T. V. Myslowitz. Gelingt es der Plesser Mannschaft auch dieses Spiel siegreich zu bestehen, dann wird die Plesser Handballmannschaft zweifellos Sieger der I. Serie. Myslowitz hat zwar eine spielstarke Mannschaft und wird sicher alles versuchen, um in Pless Punkte zu sammeln. Doch auch die Plesser Mannschaft hat sich in der I. Serie ausgezeichnet geschlagen und wird auch am kommenden Sonntag ihr Können erneut unter Beweis stellen und ihrer schweren Aufgabe gerecht werden. Es wäre daher sehr zu begrüssen, wenn die Turn- und Spielfreunde der Plesser Bevölkerung recht zahlreich zu diesem bestimmt hochinteressanten Spiel erscheinen würden um der Handballmannschaft des Turn-Vereins Pless gewissermassen durch verdiente Anteilnahme an ihren Meisterschaftsspielen eine entsprechende Rückendeckung und Anerkennung ihrer Leistungen zu geben. Die Rückspiele, also die II. Serie der Meisterschaftsspiele beginnen im September d. Js.

Beskidenverein. Der Beskidenverein beabsichtigt anlässlich einer Verbandstagung einen Ausflug auf die Lipowska. Abfahrt Pless, den 23. Juni 1934, mittags 12,37 Uhr bis Węgierska Gorka. Von hier mit Wagen durch das Zabnicatal bis zum Fuss des Berges und dann Aufstieg und Uebernachtung auf dem Lipowska Schutzhaus. Die Lipowska bietet einen der schönsten Aussichtspunkte in den Beskiden und ist eine Wanderung dahin besonders empfehlenswert. Um genügend Wagenplätze rechtzeitig zu besorgen, werden die Bergfreunde dringend gebeten, die Teilnahme dem Vereinsvorsitzenden Waclawski in Pless, Telephon 19, bis spätestens den 19. Juni, anzuzeigen.

Schützengilde Pless. Die ordentliche Generalversammlung der Schützengilde fand Dienstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, im Rathaussaal statt. Schützenvorsteher Danecki begrüsste die erschienenen Schützenbrüder und verpflichtete das neue Mitglied Zahnarzt Josef Kopocz durch Handschlag zur gewissenhaften Befolgung der Satzungen und Pflichten als Staatsbürger. Die Tagesordnung war folgende: 1. Geschäftsbericht, 2. Rechnungslegung für 1933 und Entlastung des Rendanten, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Wahl einer Rechnungs-Prüfungskommission, 5. Königsschiessen, 6. Anträge. Nach dem Geschäftsbericht des vergangenen Jahres steht die Gilde im 252. Vereinsjahre. Zu Anfang des Geschäftsjahres zählte die Gilde 87 Mitglieder, einschliesslich des Ehrenvorsitzenden und der Ehrenmitglieder. Ausgeschieden sind freiwillig 5, sodass die Gilde am Schlusse des Jahres 1933 82 Mitglieder zählte. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder Rathje und Grobelny wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Im Jahre 1933 haben stattgefunden: 1 Generalversammlung, 2 ausserordentliche Mitglieder-Versammlungen, 5 Vorstands-Sitzungen und 1 Sitzung der Statuten-Kommission. Offizielle Schiessen wurden 11 abgehalten, ausserdem verschiedene Uebungsschiessen. An auswärtigen Schiessen beteiligte sich die Gilde am Bundesschiessen in Königshütte am 25. Mai 1933 und am Meisterschaftsschiessen in Nikolai am 21. Mai 1933. Ausserdem beteiligte sich die Gilde an den offiziellen Feierlichkeiten und Umzügen. Der Vorstand nahm an den Delegierten-Sitzungen in Kattowitz teil. An anderen Veranstaltungen sind zu nennen: Ein Kaffeekränzchen am 19. Februar 1933, das Königsschiessen und das Stiftungsfest. Würdenträger der Gilde sind Piotr Sojka, Szlapa und Danecki. Die Jahres-Rechnung ergab eine Einnahme von 5574,83 zl. die Ausgaben 5295,12 zl, somit einen Bestand von 279,71 zl. Nach dem Bericht der Prüfungskommission wurde dem Rendanten Max Frystatzki Entlastung erteilt. Durch Zettelwahl wurde der bisherige Vorstand wieder- bezw. neugewählt, und zwar Danecki als erster Vorsteher, Witalinski als Stellvertreter, Max Frystatzki als Rendant, Anderko als Sekretär und als dessen Stellvertreter Amtsvorsteher Plewnia. Nach Mitteilung des Vorstehers hat der langjährige Schützensekretär Pfeiffer vor einiger Zeit von Entbindung seines Ehrenamtes gebeten und auf eine Wiederwahl verzichtet. In Anerkennung seiner Verdienste wurde in der letzten Vorstandssitzung ein besonderer Beschluss gefasst. Als Schützenmeister wurde Kaufmann Alois Glanz und als Schützenkommandant Fleischermeister Alfred Konietzny gewählt. Als Ratsherren (Beisitzer): wurden gewählt: Karl Frystatzki, Josef Zmij, Karl Pinta, Nikolaus Łakota, Johannes Szlapa, Franz Mandzel, Leo Ringwelski, Johann Janko, Hologa und Emil Schwarzkopf. In die Rechnungs-Prüfungskommission wurden gewählt: Janko, Hologa und Klyszcz. Das Königsschiessen wurde in die Zeit vom 22. bis 29. Juli gelegt. Die Festsetzung des Programms wurde dem Vorstand überlassen. Nach Mitteilung des Vorstandes wurde das Staatliche Schützenabzeichen bis jetzt an 17 Mitglieder verliehen. Da besondere Anträge nicht gestellt wurden, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Aus Rache die Scheune in Brand gesteckt. In der Mittwochnacht wurde die Scheune des Landwirts Syrek in Mokrau mitsamt den Stroh- und Heuvorräten und drei landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Der Brandschaden beträgt 3000 zl. Es wird angenommen, dass das Feuer ein Obdachloser aus Rache angelegt hatte. Am Abend vorher hat dieser Obdachlose den Bauern um ein Nachtquartier, das ihm abgeschlagen wurde, gebeten. Mit den Worten, dass er ihnen dafür schon „zeigen" würde, hatte sich der Obdachlose darauf entfernt. — In der gleichen Nacht brach in der Scheune des Landwirts Boidol in Gostyn ein Brand aus, der die Scheune mit allen Vorräten einäscherte. Die Brandursache konnte in diesem Falle nicht festgestellt werden.

Die Arbeitslosenausschreitungen in Krassow vor Gericht. Am 23. Dezember 1933 sollte die Gemeinde Krassow, Weihnachtsunterstützungen an die Arbeitslosen auszahlen. Für diesen Zweck erhielt die Gemeinde vom Kreisausschuss den Betrag von 250 zl. Ein Komitee nahm die Verteilung vor und überging mehrere Arbeitslose, die sich selbstverständlich mit der Ausschliessung von der Weihnachtsunterstützung nicht zufrieden gaben. Sie besetzten das Büro des Gemeindevorstehers Palka und weigerten sich, es zu verlassen. Angeblich sollen sie auf Tischen Platz genommen, in Akten geblättert und das Amtieren des Gemeindevorstehers unmöglich gemacht haben. Wegen dieses Vorfalls hatten sich mehrere Arbeitslose aus Krassow vor dem Burggericht in Myslowitz zu verantworten. Vor Gericht verneinten sie die Schuldfrage. Sie wollten vom Gemeindevorsteher nur Gewissheit erlangen, warum sie keine Unterstützung erhalten hätten, und da ihnen keine bindende Antwort zuteil wurde und der Gemeindevorsteher das Büro verliess, um sich zur Post zu begeben, hätten sie nur im Büro auf seine Rückkehr gewartet und später das Gemeindehaus verlassen, als Polizei erschien. Am unruhigsten soll sich der Angeklagte Kutz benommen haben, weshalb er eineinhalb Monat Gefängnis erhielt, während die übrigen Angeklagten zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurden. Zwei Angeklagte kamen frei.

Wojewodschaft Schlesien

Das Ende der polnischen Nationalsozialisten. Die Polizeidirektion Kattowitz hat mit Wirkung vom 13. Juni die Polnische Nationalsozialistische Arbeiterpartei im Gebiete der Wojewodschaft Schlesien aufgelöst. Den Grund dazu gab die Feststellung, dass die Tätigkeit der Partei gegen das herrschende Recht verstiess und die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährde. Die Zugehörigkeit zu der aufgelösten Partei ist unter Strafandrohung verboten, ebenso das Tragen ihrer Abzeichen und Uniformen.

Aus aller Welt

Reklame in Japan. Wer heute in Japan keine Reklame treibt, wird von allen Seiten zurückgedrängt. Sogar die heiligen Tempel, welche zu Hunderttausenden über das ganze Land verstreut sind, bleiben nicht untätig, um den Besuch zu steigern. Sie verschenken Holzschnitte mit Abbildung des Tempels in herrlicher Landschaft. Ohne zu übertreiben, kann gesagt werden, dass man durch die Reklame in Japan zu ersticken droht.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 17. Juni, um 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt für verstorb. Johannes Hannussek und Sohn Hans; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

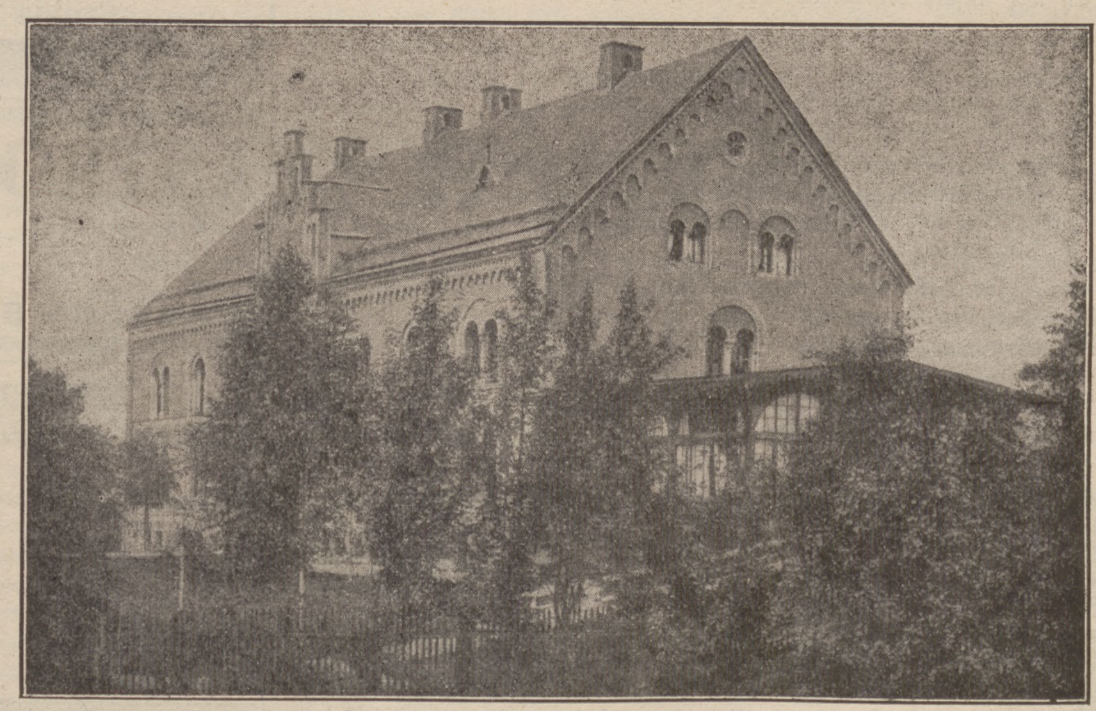
Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 17. Juni, um 8 Uhr: deutscher Gottesdienst; 9,30 Uhr: polnische Abendmahlfeier; 10,30 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde.

Sabbath, den 16. Juni, 10 Uhr: Hauptandacht, Wochenschnitt, Korach; 16 Uhr: Mincha im Gemeindehause: 20,55 Uhr: Sabbathausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1



Kinderheilherberge Bethesda, Bad Gotschalkowitz
öffnet wieder seine Pforten



Ein Film auf welchen Alle warten!!

Expedition unter Leitung des großen Forschers **Knut Rasmussen**

In den Hauptrollen: Leni Riefenstahl und der bekannte Flieger **Ernst Udet**

Zu der am **Sonntag, den 17. Juni 1934, 15 Uhr,** in **Pszczyna,** im Saale des Hotels **„Plesser Hof“** stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl von weiteren Beisitzern.
4. Wahl der Delegierten zur Mitgliederversammlung des Deutschen Volksbundes im Jahre 1934.
5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1934.
6. Verschiedenes.

Zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung sind nur die Mitglieder der Bezirksvereinigung Pszczyna gegen Vorweisung des Mitgliedsausweises für das Jahr 1934 oder 1933 berechtigt.

Bezirksvereinigung Pszczyna
des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien t. z.

Für die Schulden meiner Frau **Hedwig Benisch** geb. Faruga komme ich nicht auf.

Georg Benisch
Czułow p. Tychy

DIE GRÜNE POST

Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äußerst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur **6.50 Zł,** das Einzelexemplar **50 gr.**

Anzeiger für den Kreis Pless.

ASTROLOGIN

deutet **ZUKUNFT**

Dworcowa 2 II Zimmer 1

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für den Kreis Pless.

Soeben erschien:

Elite Sommer 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.